

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nachmittag zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei
nach Haus, einschließlich der Posten. „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“,
„Der kleine Mann“, „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalten
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadenersatz geleistet.

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 112 Donnerstag, den 21. September 1939 32. Jahrgang



England bedeutet den Krieg

Noch niemals ist die politische Situation klarer geworden als heute. In der Führerrede in Danzig ist eindeutig festgestellt worden, daß Deutschland seine in diesem Kriegszustand gegebenen Kriegsziele erreicht hat. Es ist noch einmal vor aller Welt festgelegt worden, daß der Führer ebenso wie das deutsche Volk die Pflicht haben, das französische und englische Volk zu überleben, oder dem französischen oder englischen Volk irgendeine seiner Rechte auf der Welt zu nehmen. Durch diese klaren Feststellungen ist für jeden vernünftigen Menschen auf der Welt jeder natürliche Grund für Frankreich und England fortgefallen, den Krieg weiterzuführen. Und somit ist zugleich an den nun noch bestehenden kriegerischen Verwicklungen die Schuld eindeutig festgelegt, die vor allen Dingen die Kriegstreiber in England auf sich genommen haben, die es auch gewesen sind, die Polen ins Unglück führten und die das polnische Volk durch ihre maßlose Hege namenlos in Mitleid gebracht haben.

Die Männer um Churchill und Chamberlain sind annehmend nicht gewillt, die einzig logischen Folgerungen aus der gegebenen Lage zu ziehen. Wenn heute noch in der britischen Position Warschau gegenüber dem deutschen Widerstand leidet, so steht fest, daß wiederum die britische Bevölkerung durch den englischen Rumpfschlachtpfeil nicht nur im Interesse der dunklen Ziele einer imperialistischen englischen Elite, die den Krieg mit England um jeden Fall haben will und nunmehr das polnische Volk zu einer neuen Bahnstation antreiben möchte, deren einzig mögliche Abwehr durch Deutschland heute wieder die Gründe für einen neuen Gefährdung des englischen Eigeninteresses herbeiführen soll.

Das englische Augenmerk ist aber heute nicht mehr auf die Durchführung, weil nämlich die ganze Welt die englischen Hege zu durchschauen beginnt, und weil die unangehörte Mäßigung, die Adolf Hitler an der Spitze des deutschen Volkes, das eine der größten Vernichtungsschlachten der Weltgeschichte geschlagen hat, beweist, allen Zweifeln entgegenwidersteht, daß Deutschlands Kampf niemals ein irgendwelches unethisches Machtgelingen geht, sondern lediglich um die Sicherung des deutschen Lebensraumes und des deutschen Lebensrechts. Dieser Wahrung einer Großenmacht steht die unethische Habgier und der Ehrgeiz der englischen Imperialisten gegenüber, die gegenüber anderen Nationen überhaupt keine Rücksicht kennen und der es im Laufe ihrer Geschichte immer wieder gelungen ist, andere Völker für ihre Interessen einzugliedern.

Einstimmig Engländer haben selbst genügend Beweis für diese englische Seuche und Niedertracht gegeben, die propagandistisch ausposaunt, für das Recht der Welt zu marschieren, in der Tat aber jedes Völkerrecht, wenn es den britischen Interessen dient. So hat Lord Derby 1857 erklärt: Wir verstoßen gegen fremde Nationen höchst schamlos. Wir bestehen auf dem Völkergesetz, wenn es uns nützlich ist, im anderen Falle legen wir uns über seine Regeln schamlos hinweg. Die Geschichte des Seerechts, das als Seerecht bezeichnet wurde, ist ein unaussprechliches Zeugnis des unethischen Geistes und der Habgier des englischen Volkes und seiner Regierung.

Besser als dieser englische Lord könnten wir das brutale Verhalten der englischen Macht haben nicht charakterisieren, und die neutralen Staaten bekommen ja sehr viel englische Seemacht am eigenen Leibe zu spüren. Es erleben die bruta te Verge waltungen politisch Englands, die in trassim Gegensatz zu der immer wieder betonten Friedenspolitik Deutschlands steht. Man kann diese Tatsache in die klare Formel fassen: England bedeutet den Krieg, Deutschland aber den Frieden! Die Welt sollte angesichts dieser einwandfreien Lage nicht schlafwandeln. Und wenn die Völker gefragt würden, welche nicht der geringste Zweifel bestehen, welche Entscheidung sie treffen wollten.

Die Ordnung des polnischen Raumes ist einzig und allein eine deutsch-russische Angelegenheit, und es ist ein Verbrechen vor aller Welt, wenn um dieser geschichtlichen notwendigen Vereinigung und dauernden Vereinigung des Ostreiches willen es den englischen Kriegstreibern möglich sein soll, das Blut unzähliger tapferer Soldaten — möglichst aber nicht englischer — zu vergießen. Wenn England diesen Bahnplan will, so fürchten wir diese Auseinandersetzung nicht und werden in dem ausweglosen Kampf niemals kapitulieren. Dann wird es unsere geschichtliche Aufgabe sein, die Welt von dem Dumm jener politischen Geschäftsmacher an der Themse zu befreien, die mit dem Blut der Völker spekulieren, als ob es sich um Waren handelte. Der unbegabte Wille des britischen Volkes, verbunden mit der vereinten Kraft von England vor der Weltgeschichte zur Rechenschaft ziehen, und das Blut, das in diesem Kampf fließt, kommt über die Häupter von Chamberlain, Churchill, Eden und Geblow, die durch ihre verbrecherische Kaltblütigkeit dieses Verzeichnisses herausgeschworen haben.

Das Weltecho zur Führerrede

Stärkster Eindruck im Ausland

Die Danziger Rede des Führers ist in der ganzen Welt mit dem größten Interesse aufgenommen worden, das sich auch in der Presse widerspiegelt, deren Bild vollkommen von der Führerrede beherrscht wird.

Italien: Deutschlands Ziel: Gerechtigkeit!

Das italienische Blatt „Messaggero“ unterstreicht, daß der Führer „Deutschlands bezeugte Ziele im Osten erneuert“ habe und „ausdrücklich bekräftigt, daß die Grenzen im Westen und Süden endgültig sind und daß das Reich seine kriegerischen Absichten gegen Frankreich und England hat“, und erklärte weiter, daß der Grund, deswegen die Westmächte in den Krieg eingegriffen haben, nicht mehr vorhanden ist. Die Polen gegenwärtigen Garantieverpflichtungen seien durch die Tatsachen überholt.

„Popolo di Roma“ weist auf die italienisch-deutsche Freundschaft hin und stellt weiter die Frage, ob der Krieg tatsächlich mit all seinen Schrecken noch weiter fortgesetzt werden müsse. Zweifellos sei es möglich, die Waffen ruhen zu lassen und sich zu bemühen, daß Europa seinen seit 25 Jahren verlorenen Frieden wiederfindet, einen gerechten Frieden. Das Blatt betont, daß italienische Volk werden allen Ereignissen gegenüber bereit stehen.

Der „Corriere della Sera“ unterstreicht, daß die Neuschaffung Polens aus dem deutschen und polnischen Abhängen, also den beiden Staaten, die dort die Hauptinteressen besitzen. Das besondere Interesse Frankreichs wäre es, sich bei unentwärtbaren Verlegenheiten zu entscheiden. Die Rede Hitlers lasse alle Wege für eine friedliche Lösung offen, die natürlich der durch die deutschen Siege im Osten geschaffenen neuen Realität Rechnung tragen müsse.

Die „Stampa“ schreibt, die Rede des Führers stelle an Europa und an die Westmächte Fragen, an deren Beantwortung das Schicksal von Millionen Menschen geknüpft sei. Der Führer habe bekräftigt, daß die Forderungen und Ziele Deutschlands beschränkt seien. Warum von vornherein die neue Ordnung ablehnen? Der Friede Europas sei ein zu großes Gut, als daß er durch eine übertriebene von Angst und Trotz distanzierte Antwort in Frage gestellt werden dürfte.

Belgrad: Der Hauptschuldige ist England

Auch die Belgrader Presse wird von der Rede des Führers beherrscht. Das Blatt „Vrem“ hebt besonders der Teil der Rede hervor, in dem der Führer betont, Deutschland habe den Frieden, Polen jedoch den Krieg gewollt. Das Blatt unterstreicht, daß der Hauptschuldige am Ausbruch des Krieges England wäre.

Den gleichen Eindruck geben die Kommentare zur Führerrede in Ungarn wieder. Die ungarische Presse hebt hervor, daß eine neue Ordnung jetzt an die Stelle des Versailles Systems treten wird, und unterstreicht die Entschlossenheit, die aus der Führerrede gesprochen habe, daß Deutschland den Krieg mit den Mitteln führen werde, die auch der Gegner gebrauche.

Holland stark beeindruckt

Das holländische Blatt „Telegraaf“ unterstreicht die Rolle, die Rußland künftig zusammen mit Deutschland

in Europa spielen werde und hebt die Feststellung hervor, daß man in Deutschland keinen Reiz zwischen Ost und West trennen könne.

Der „Niederländische Courant“ ist besonders von der Ausdrucksweise beeindruckt, daß Deutschland das englische Vorgehen gegen Frauen und Kinder mit dem Einsatz einer Waffe bezeichnen werde, in der es England völlig überlegen sei. Das Blatt glaubt annehmen zu müssen, daß es sich hierbei um die deutsche Luftwaffe handle und unterstreicht in diesem Zusammenhang, daß es durchaus richtig sei, daß der Handelskrieg sich genau so stark gegen die Zivilbevölkerung richte wie ein unbeschränkter Luftkrieg.

Ausführliche Wiedergabe in Dänemark

Die Kopenagener Zeitungen geben die Führerrede ausführlich wieder und unterstreichen mit mehreren Schlagzeilen die wichtigsten Stellen. Es heißt dort u. a.: Deutschland und Rußland garantieren dafür, daß das Polen von Versailles nie mehr auferlebt! Oder: Deutschland wünscht keine rassistischen Kriegslösungen, sondern will seine Methoden denen der Gegner anpassen.

„Sozialdemokraten“ hebt hervor, daß Deutschland bereit sei, wenn notwendig, sieben Jahre lang zu kämpfen und daß von einer Kapitulation nie die Rede sein könne.

Norwegen: Unterwerfung kommt nie in Frage

Den größten Eindruck hat in der Osloer Presse die Tatsache gemacht, daß Deutschland bereit ist, „den Hebelhandelschub auszuweichen“ und nicht zu kapitulieren, „ob der Krieg nun drei oder sieben Jahre dauern würde“.

Besonders „Idens Tegn“ hebt in seinem Leitartikel hervor, daß der Hauptfeind Deutschlands England sei, dessen Kriegstreiber der Führer gegenüber kennzeichnet. Weiter betont das Blatt, daß nach dieser Rede eine Unterwerfung Deutschlands oder ein stilliger Kompromißfriede niemals in Frage kommt.

Madrid: Immer schwieriger, das Reich zu blockieren

Die spanische Zeitung „La“ erklärt, der Moment sei nun gekommen, wo die Westmächte ihre Haltung angesichts der vollzogenen Tatsachen im Osten korrigieren müßten. Deutschland hätte bereits einen Triumph errungen, nämlich einen Zweifrontenkrieg zu vermeiden.

„ABC“ meint, es werde von Tag zu Tag schwieriger, das Reich zu blockieren, das sich den Weg zu einem großen Teil der Rohstoffe des europäischen Kontinents durch den Sieg über Polen eröffnet habe.

Tosio: Unwiderlegbare Argumente

Die gesamte japanische Presse gab eine erste kurze Uebersicht über die in großer Aufmerksamkeit angelegte Führerrede. Der bisher gewonnene Eindruck in politischen Kreisen neigt dahin, daß die starken Argumente des Führers über die Haltung Deutschlands gegenüber Polen und den europäischen Mächten nicht zu widerlegen seien.

In New York wird die Rede als eindeutige Warnung an die Westmächte ausgelegt. Besonders herausgehoben wird die Erklärung, daß Deutschland keine Kriegsziele gegen Frankreich und England habe, aber auch im Falle der einen Krieg gegen die Westmächte durchzuführen, wobei die Kriegsdauer keineswegs nur von der Gegenseite abhängig sei.

Als der polnische Armeeführer einsah, daß er nicht mehr durchhalten konnte, wurde er sich weiter ohnmächtig, wo er eine neue Schwärze glaubte festgestellt zu haben. Unter Einfluß der zahlenmäßigen Überlegenheit griff der Völk an, aber jedesmal hielt die deutsche Front wie bei Dantow fest bei Lwow, dann entlang der ganzen Suchaczow Front.

Dann kam der deutsche Gegenangriff! Während der Ring im Süden und Osten und im Norden an der Weichsel einhielt, setzte der deutsche Gegenangriff von Osten und Westen aus ein, umso fiel und der Raum für die polnische Armee wurde enger und enger. Dann ging von Süden her deutsche Infanterie, unterstützt von Panzern und Artillerie, über die Bzura und schürte die Polen so eng zusammen, daß eine geschlossene Detachment nicht mehr möglich war.

Reinhold Vernichtung

Es war also kein Ausweichungsmanöver, den die schließliche Armee führte. Die Polen verhielten unter ungeschützten Kriegsmaterial, und auch die Verpflegung war, wie die Befehlshaber ausfragten, nicht so schlecht, daß sie die Kampfkraft des Gegners beeinflussten. Deutsche Truppenführung und der Angriffsgeschwindigkeit unserer Soldaten haben das Ende herbeigeführt, das dann sehr schnell folgte. Der Montag brachte den völligen Zusammenbruch. Das Gros der 1. polnischen Division, die in diesem Kampf zusammengebrochen war, wurde reißlos vernichtet.

Die Tage der Ernte dieser Schlacht, der Montag und Dienstag, brachten eine Wende, wie sie auch von der deutschen Truppenführung nicht erwartet wurde. Ungeheurer sind die Verluste der Polen in der zusammenstürzenden Kampffront von Meer und Luftwaffe gewesen. Die Schlacht an der Bzura hat die Überlegenheit bewiesen, die deutsche Strategie und Taktik, die Kampfkraft unserer Truppen, die wie schon im Weltkrieg auch bei der jungen deutschen Armee den überlegenen Gegner zu treffen und zu zerlegen weiß.

General Karman gekorben

Der Chef des Heeresverwaltungsamtes, General der Artillerie Karman, ist in vollständigem Diensttag erlegen. General Karman hat sich schon während des Weltkriegs besonders bewährt. Nach dem Krieg hat er sich um den Ausbau des Verwaltungsverfahrens des Heeres, dem seine Vorgesetztheit bis zum letzten galt, hervorragend verdient gemacht.

In den Dingen, die einem deutschen Menschen innerlich am meisten anliegen, gehören die Gefinnungsskräfte der Nation an. Diese sind es, die erfüllt sind von einer wahrhaft hohen Idee der Gerechtigkeit und einem tiefen Vaterlandsbewusstsein, an dem sich unsere Herzen immer höher erheben. In diesen Gefinnungskraften liegt es u. a.: „Ich sage mich los von den unvernünftigen Mythen in die uns das Göttergesehene für das allgemeine Volk“, Und weiter behaupten wir: „Ich glaube und bekenne, daß ein Volk nichts höher anzuheben hat als die Würde und Freiheit seines Vaterlandes.“ Denn wir uns diese wenigen Sätze zum Gesetz vorzusetzen, lassen, dann ist es unmöglich, daß auch nur einer von uns die Gebote der Gemeinschaft verstößt. Wir haben uns nicht darauf, unseren Kräften voll zu vertrauen, denn wir wissen, daß wir heute vorliegen, ist durch die Kraft des Volkes aus tiefer Erniedrigung zu heutiger Höhe gelangt, weil das Volk einen Führer hatte, der damals an der Kraft der deutschen Nation geknüpft war. Wenn wir uns losreißen von der höchsten Verantwortung als Pflichten für das allgemeine Volk, ist es nicht anders, daß wir in einer Zeit, die den Einfluß des allgemeinen Volkes verlangt, gegenüber der Allgemeinheit als für geringfügig ansehn wollen.

Auch der kleinste Verrath, den sich ein Mensch gegen
die Gemeinschaft des Volkes verschäfft, bedeutet eine
Verletzung dieser Gemeinschaft und ist somit Verrath. Man
kann nicht auf der einen Seite sich hinstellen und behaupten,
man guet Deutscher zu sein, wenn man auf der anderen
Seite nicht einmal sabia ist, auch nur die kleinsten Opfer
bringen oder auf gewisse Unannehmlichkeiten zu verzich-
nen. Wenn wir ohne Einschränkung und bedingungslos
den Gesetzen unseres Volkes in dieser harten Zeit
unterworfen, dann wird unserem Volke auch die Zukunft
gehoren.

— **Altmaterialsammlung.** Am Sonnabend, den 1. d. M., findet eine Altmaterialsammlung des Deutschen Jungvolks statt. Außer dem bisher gesammelten Altmaterial wird diesmal auch altes Eisen gesammelt. Die Bevölkerung wird gebeten die in Frage kommenden Gegenstände für Sonnabend bereitzulegen.

Helfst Kartoffeln buddeln. Die Kartoffelernte spricht in diesem Jahre nur, wenn nicht sogar sehr ungewissen. In wenigen Tagen beginnt die Ernte der Meln- und Tier gleich wichtigen Nahrungsfrucht nicht überall find die nothwendigen Hände vorhanden, die Früchte rechtzeitig zu ernten. Gerade jetzt werden in Landwirtschaft an allen Stellen tüchtige Hände gesucht. Deshalb ergeht an alle Frauen und Mädchen, auch alle übrigen Arbeitskräfte in Stadt und Land, nicht sie irgendwem abkömmlich find, der Ruf: Helft der Kartoffelsaft bei der Kartoffelernte! Trete ein für die Gewinn der Kartoffelbuddler, die schon früher Jahr für Jahr an der Ernte dieser Nothfrucht theilhaftig und so an Nahrungsmitteleinsparung unseres Volkes mitgeholfen an. Keine Kartoffel darf in diesem Jahre erfrieren verderben. Zwar ist die Versorgung mit Speisepotatoen durchaus gesichert, aber jede Kartoffel, die über den Bedarf hinaus geerntet wird, kann zur Fütterung Viehs und damit zur Bildung von Fleisch und Fett verwendet werden. Wer daher bei der Ernte hilft, hilft ganzen Völkern.

Widenrode. Auf der Hauptstraße des Dorfes ereignete sich ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein 36-jähriger Mann wollte unmittelbar vor einem Radfahrer die Straße überqueren, wurde angefahren und stürzte in so unglücklicher Weise, daß er neben anderen Knochenbrüchen einen Schädelbruch erlitt. In einem Krankenhaus erlag er seinen Verletzungen.

Julda. Um sich Gelegenheit zum Diebstahl und
zu verschaffen, gab ein Unbekannter in einem Heim
zu habe Griffe an Inzassen auszurichten. Als er das
mieder verlassen hatte, stellte sich heraus, daß er
mitgenommen hatte.

Güttingen. In den Stallungen und der Scheune am Vandabetermohnhaus des Bauern und Virehlers Winter in Groß-Lengden geblieben, brach aus noch nicht gelöster Weise Feuer aus. Obwohl die weichen bald nach Ausbruch des Brandes zur Stelle waren, wurden die Gebäude in Raub der Flammen. Darunter das Wohnhaus, dessen Dachstuhl auch bereits eingestürzt war, durch das tatkräftige Eingreifen der umgeretteten werden.

Schönbach. In die Marburger Augenklinik wurde Schönbach eingeliefert, der von einem Kameraden mit einer Pflaume ins Auge getroffen worden war.

Rosenthal. In der Oberförkerei wurde in einem Holz die Leiche eines seit drei Wochen vermißten alten Mannes erhängt aufgefunden. Es handelt sich um einen allbeliebten Einwohner aus Wollmar, der seinem Wang zu Verwandten nach Ruda nicht nachzugeschickt und tiefer erfolglos gesucht worden

berühmte Folgegebihr für Kleiderpatete von Soldaten. In die Aufhebung von Zivilfiskus zu gelangen, hat der Reichshof die vom Hofe, aber vom Empfänger entrichtete Gebühre für Patete (Koffer) mit Verkleidungen zum Seeresdienst (Eimerlener oder Nüchtern auf Ge-
such und Zulassung einheitlich auf 50 Rthl. festgesetzt, soweit nach den bestehenden Tarifen eine noch niedrigere Gebühre erhoben ist.
Patetisten und Patete müssen mit den Dienstkleidungsdiensten zu trennen und dem Berner „Gleichenstunde“ ver-
fahren sein.

Zusätze zum Programm im Grenzland
Zuschüsse für Kinderreiche Landarbeiter und nachgeborene Bauernkinder.

Reichsdrückdr.

Die Anweisung den mittelfellosen Verwehrt als Neubauern stellen, weil der Erwerb eines Neubauernhofes in bestimmten Gebieten erschwerend ist. Um diese Schwierigkeiten für die Neubauern zu erleichtern, wird ein geändertes Vorgehen in Betracht gezogen. Es soll eine Reihe von Neubauernhöfen in der Nähe von Neubauernhöfen errichtet werden, die den Neubauern als Wohnstätten dienen, die den Neubauern als Wohnstätten dienen, die den Neubauern als Wohnstätten dienen.

Dr. Ley vor den Arbeitsebenen und Gewandmännern der DAF.
Auf einer Arbeitsstagung der Gewandmänner und Amtsleiter der Deutschen Arbeitsfront in Berlin behandelte Dr. Ley die von der Partei für die Arbeitsfront getroffenen Maßnahmen. Der Nationalorganisationsleiter konnte auf seine Erfahrungen mit der äußeren Front, die innere Front, die Front der Gewandmänner, auf die gleichen Verhältnisse wie die militärische Front, mobilisierteilen. Er erklärte, daß die Deutsche Arbeitsfront habe neben ihrer inneren Front, die die militärische Front, die Front der Gewandmänner, auf die gleichen Verhältnisse wie die militärische Front, mobilisierteilen. Er erklärte, daß die Deutsche Arbeitsfront habe neben ihrer inneren Front, die die militärische Front, die Front der Gewandmänner, auf die gleichen Verhältnisse wie die militärische Front, mobilisierteilen.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, begab sich am 19. 9. an die Westfront. Nach einer Überfahrt bei einem höheren Stabe besuchte der Generaloberst verschiedene Truppenteile in der vorderen Linie. Er ließ sich durch die Kommandeure Meldung erlassen und unterrichtete sich eingehend über die Lage. Auf der Fahrt durch das Saargebiet wurde Generaloberst von Brauchitsch von Persönlichkeiten und Truppe freundlich begrüßt.

Als der britische Schlepper „Bepinnia“ verfeuert wurde, nachdem er, wie das Blatt ausdrücklich hervorhebt, dem Besatz zum Stoppen nicht folgte, betraflich hatte, wurden der Besatzung von dem deutschen U-Bootskommandanten Weinbrand, Zigaretten und Gabeln gegeben. Nach Verfeuern des Hilfsdampfers „Hubbard Kipling“ hat das deutsche U-Bootboot die 13tägige Besatzung zu sich an Bord genommen und das Rettungsboot des Schiffes mitgeschleppt. Nach achtstündiger Reise wurde die englische Besatzung dann dicht an Land im Rettungsboot ausgelegt.

Des weiteren erzählt man in London von dem Erlebnis eines englischen Fischdampfers, der soeben nach England zurückgekehrt ist. Der Kapitän des Schiffes erzählte, daß er unterwegs von einem deutschen U-Boot angehalten und aufgefordert wurde, das Schiff mit der ganzen Besatzung zu verlassen.

(Es wurde uns das einzige Rettungsboot herbeigelassen. Dieses erwies sich aber als so klein, daß es anfangs, vollgelaufen, als die gesamte Mannschaft umgestiegen war, als der U-Boot-Kommandant erfuhr, daß der Fischdampfer noch über dieses einzige Rettungsboot verfügte, schickte er die Beibehaltung wieder auf das Schiff zurück, ließ nur die Pumpapparate zerfördern, schenkte dem Kapitän noch eine Flasche Wein und wünschte eine gute Heimfahrt.)

Ein weiterer ähnlicher Fall ereignete sich mit drei Fischdampfern, die ebenfalls von einem deutschen U-Boot angefallen wurden, und auch zu wenig Rettungsboote hatten. Der Kapitän des U-Bootes ließ die drei Besatzungen auf eines der Schiffe übersteigen, sprach sein Bedauern aus, daß er die beiden anderen Dampfer versenken müsse und ließ den dritten Fischdampfer mit allen drei Besatzungen nach Hause, wo er auch wirklich wohlgeheftet anlang.

Als erster das Eiserne Kreuz von Generalfeldmarschall Göring empfangen.

DNB . . . , 19. September (P.R.)
Eine Kette Fernaufklärer landet vor unserer Th. 52

auf einem Flugzeug hart an der polnischen Grenze. Inger der Fernaufklärungsstaffel, zu der die landende Stette gehört, sind Kampfflieger aus dem Flug und eine Staffel zerstört. Man erwartet den Oberbefehlshaber der Luftwaffe, der von hier aus zu einem neuen Flug über Feindesland starten will. Unter den jungen Leutnants am Flugfeld entdeckt ich einen, der das E.A. 1939 am schwarzgefärbten Bande im Knopfloch trägt. Er hat es soeben bekommen. „Natürlich für die Leute meiner Staffel mit“, sagt er sofort, denn ohne jeden einzelnen Mann von Befähigung und Bodenpersonal ist keine Leistung denkbar, es ist wirklich alles nur Gemeinschaftsarbeit. Wofür ich das E.A. bekommen habe? Ich meldete dem Generalstaffelmarshall meine Staffeln. Dabei erkundigte er sich, was je bisher geleistet hat. Ich meldete: Wir haben zwölf Abflüsse erzielt, ich davon drei. Da überreichte er mir das E.A., und ich freue mich besonders darüber, daß ich es als erster Fliegerleutnant aus der Hand des Generalstaffelmarshall bekommen habe. Außerdem haben es dann auch der Kommandeur und die beiden anderen Staffelführer der Gruppe erhalten.“

Ich bitte ich, mir sein Flugzeug zu zeigen und lasse mir auf dem Wege doch einiges erzählen. Der Leutnant ist geborener Berliner, seine Familie aber lebt seit Generationen in Graubenz. Er äußert seine tiefe Genugthuung darüber, daß die Stadt seiner Väter nun wieder deutsch sei. Den ersten Gegner jedoch er in der Nähe von Lobs bei einem Angriff auf einen polnischen Flugplatz als seinen zweiten und dritten auf gleichen Tage innerhalb von 10 Minuten bei seinem 13. Feindflug westlich und östlich von Biala-Podlaska und zwar flogen ihm ein dreimotoriges Kampfflugzeug und ein Auf-

Laß mich ruhen, Mutter, in der Erde,
 Die mein junges, heißes Blut getrunken!
 Laß mich ruhen, wo ich kämpfend hingelunken,
 Daß ich Saat für Deutschlands Zukunft sei!
 Wo, o Mutter, föhn' ich besser liegen
 Als inmitten meiner Kameraden,
 Auf dem Schlachtfeld unserer Waffentaten,
 Sterbend noch erfüllt von deutschen Siegen!
 Laß mich ruhen, Mutter! Wenn in fernem Zelt
 Heber meinen Hügel deutsche Kinder springen,
 Wird ihr frohes Lachen zu mir dringen,
 Segnend unser Sterben, unser Streiten!
 G. Böhle.

klärer zum Opfer. Die Zahl 13 bezeichnet er als seine Glückszahl. Natürlich erhielt er auch am 13. das C A Seine Maschinen, eine No. 110, ist mit drei Maschinen versehen und zwei Kanonen ausgerüstet, die gleichzeitig feuern können. Die neuen deutschen Zerstörer stellen eine ganz gewaltige Kampfkraft dar.

Am Zeitweil bezeichnen drei weiße Striche die drei
Elegie des jungen Staffelführers, dem ich heute zum ersten
Eisernen Kreuz der fliegenden Truppe Glück wünschen konnte

Die Weisereifard der Zufnadrichtentruppe. Die Weisereifard der Zufnadrichtentruppe führt uns an die feldeneinfel der Zufnadrichtentruppe vorbei. Nicht nur die feldeneinfel, deren gelbe Spiegel wir fchon von ferne erkennen, und am Wert, um feldeneinfel, Material- und Brennlofen- feldeneinfel. In unmittelbarer Nähe der vorderen feldeneinfel feldeneinfel. Die Weisereifard der Zufnadrichtentruppe führt uns an die feldeneinfel der Zufnadrichtentruppe vorbei. Nicht nur die feldeneinfel, deren gelbe Spiegel wir fchon von ferne erkennen, und am Wert, um feldeneinfel, Material- und Brennlofen- feldeneinfel. In unmittelbarer Nähe der vorderen feldeneinfel feldeneinfel. Die Weisereifard der Zufnadrichtentruppe führt uns an die feldeneinfel der Zufnadrichtentruppe vorbei. Nicht nur die feldeneinfel, deren gelbe Spiegel wir fchon von ferne erkennen, und am Wert, um feldeneinfel, Material- und Brennlofen- feldeneinfel. In unmittelbarer Nähe der vorderen feldeneinfel feldeneinfel.

Die Männer mit den braunen Spiegeln sind nicht nur als
Führer auf den Flugplätzen tätig, sie schaffen nicht nur die
Feindkreisverbindungen zwischen Stäben und Einfließstellen
nach, sie sind es auch in vorderster Linie als Führer und Fern-
lenker der Luft. Wenn es dann die Aufgabe der Infanterie ein-
geht, die Luft zu decken, dann ist es die Aufgabe der Infanterie
und deutscher Gegenangriffe auf den letzten Einfließpunkt, an dem
dann bedient der Nachrichtsmann nicht nur sein Feindkreis-
gerät oder die Funktafel, sondern greift zum Gewehr und ist
vorbestimmter deutscher Soldat wie jeder andere in der
vordersten Infanterielinie. Aus diesem Kampf hat der
richtige Führer nicht nur die Männer der Luft-
schutztruppe und allen Verbänden, mit denen sie zusammen-
wirken, einvoliert.

Der Infanterist vorne in seiner hart umkämpften Stellung steht den Hinter und Fernsprecher der Luftwaffe stets gern bei sich, weiß er doch, daß dieser ihm durch seine vielen mittel Hilfe und Unterstützung der Luftwaffe herbeischafft.

Über den im April dieses Jahres erfolgten Freitod des Generals Ślawek, über dessen Gründe seinerzeit stilles Geheimnis gewaltet hat, wird nun bekannt, daß Ślawek, der ein treuer Freund und Anhänger Piłsudski war, die verhängnisvolle Entwicklung Polens vorhergesehen habe. Er habe die völlig falsche Politik der polnischen Regierung, durch die Polen zum Untergang verurteilt wurde, nicht länger mit ansehen können und habe sich daher das Leben genommen. Die weitere Nachricht wird, soll der frühere polnische Ministerpräsident Alexander Piłsudski nicht das Leben genommen haben.

„Drahtverhau“ gestrichen.

Das Drahtbrot war von der Stellung ist heute noch im Weltkrieg der begehrte Schutz gegen feindliche Lebensrauhungen geblieben, aber mit leiser Grauen erinnern sich die Weltkriegsfrontkämpfer noch immer des „Drahtbrotbaues“, das ihnen fast dem bösen „Koblenwinter“ 1917 vorgelegt wurde. Offiziell hieß es Vörräte, aber es war wirklich ein schrecklicher Fraß, der viele der Kriegsgesellen ausgetötet hat. Da schwammen in der Brühe neben zerschütteten Kartoffelknollen drahtbarte Koblenkugeln, die wenig Nährstoff und gar keine Vitamine enthielten.

Dörfgemeinde findet sich auch heute in reicher Fülle in Versorgungslager unserer Wehrmacht, dem GVM. Diese Dörfgemeinde hat aber nicht das mindeste mit dem „Drohverban“ des Weltkrieges zu tun. Es ist erstklassiges Gemüse das nach dem Kochen von frischem Gemüse kaum zu unterscheiden ist. Die Verpflegung der Soldaten stützt sich im allgemeinen auf frisches und frisches Gemüse aber selbstverständlich ist als Nahrungsmittel für haltbare Korporeen georgt. Die Mutter der Kriegskonferenzen war die schon jagdhaft gewordene „Erbswürst“. Als ihre Urrenten kann die Gemüßkonferenzen betrachtet werden, die in riesigen Mengen im GVM lagert. Sie besteht aus grünen Bohnen Erbsen, Schweinefleisch und Rindfleisch und liefert jedes ein kräftiges, wärmehaltendes Gericht.

Der Speisegericht des Krieges von 1939 ist viel reichhaltiger als der im Weltkriege. Auf den Blechbüchsen im Lager des G.W.M. — sie sind größer als die früheren „eiserne Nation“ — steht man Aufschriften wie „Grüne Bohnen“, „Schwefelfleisch“, „Junge Brechbohnen“, „Karotten“, „Bachbohnen“, „Junge Erbsen“, „Weißbrot“, „Mehl“. Aber es gibt neben gedörrtem Saucetrant auch Äpfeln und anderen Lederbüchsen. Für konservierte Fleisch- und Kartoffelauf ist reichlich gesorgt. Neben Darm und Blechbüchse wird auch das Mäandern zur Haltbarmachung des Fleisches im großem Umfange als vor 25 Jahren angewendet. Ganze Schweine werden jetzt nach Entfischung des Kopfes und der Innereien geräuchert und so zu einem Heeresproviand gemacht, der nicht so schnell dem Verderben ausgeliefert ist. Bei der Ausrüstung unserer Krieger ist also auch durchaus an den Soldatenmagen gedacht worden, dessen richtige Betreuung schon der Alte Fritz als eine Voraussetzung des Sieges bezeichnet hat.

Der „Daily Express“ muß, so schwer es ihm fällt, zugeben, in wie humaner und ritterlicher Form unsere Unterseeboote den Feind bekämpfen.

Als der britische Schlepper „Hepstunia“ versenkt wurde, nachdem er, wie das Blatt ausdrücklich hervorhebt, dem Völkermord zum Opfer nicht Folge geleistet hatte, wurden die Rettung von dem deutschen U-Bootskommandanten Weisbrandt, dem britischen Kapitän „Richard“ hat das deutsche Unterseeboot die 133500-Tonnen-Schiffe zum Auflauf an Bord genommen und das Rettungsboot des Schiffes entleert. Nach acht stündiger Reise wurde die englische Beflagung dann dicht an Land, zur Rettungsmöglichkeit, anverkehrt.

